

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 43.

Sonntag den 19. Februar

1865.

Zur Wasserfrage. *)

(Eingefandt.)

Es steht fest und ist in der Natur der Sache begründet, daß die Quellenzüge eines nicht zu umfangreichen Gebietes stets dieselbe Haupt- richtung behalten, nie sich kreuzen und nur in den seltensten Fällen bedeutend divergiren. Ein Blick auf die topographische Lage der Quellen in den Umgebungen von Halle, mit Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheit des Saalthales, führt leicht zu der Ueberzeugung, daß jene Haupt- richtung bei uns Nord-Süd ist, und zwar derartig, daß die Hauptquellenzüge sich nicht über ca. 4000 Schritt vom rechten Saalufer entfernen. Den Was- serreichtum dieses Gürtels lassen die vier Hauptquellen erkennen, die auf ihm ans Licht treten, die Gutfahrquelle, die Quellen auf Ludwig etc., der Gesundbrunnen an der Wörmüthiger Feldstraße und die Quellen nord- westlich und südlich von Ammendorf. Die Soolquellen, die vom Peters- berge herabkommend entweder schon vor oder doch unter Trotha ein Salz- lager zu durchbrechen scheinen, können nur soweit in Betracht gezogen werden, als sie unverkennbar zu den ergiebigsten, zugleich wohl auch andrer- seits zu den am tiefsten gelegenen Strömungen zu zählen sind; südlich von ihnen sind die Quellen auf Ludwig etc., die zwei Teiche und mehrere Brunnen speisen, sowie der bekannte Gesundbrunnen ohne Zweifel hin- reichend, zweihundert hallische Familien zu beglücken, und von der Fülle der bei Ammendorf hervorbrechenden Züge giebt der Umstand einen Beweis, daß sie für den Verbrauch der dortigen Fabriken hinreichen und außerdem den Waisenhausbrunnen fortdauernd zu speisen im Stande sind.

Es liegt klar am Tage, daß dem täglich unabweisbarer werdenden Bedürfniß zunächst bedeutend abgeholfen ist, sobald es gelingt, mit mög- lichst wenig Verlust an Zeit den Hauptquellenzug künstlich zu unterbrechen und seinen Reichthum vollständig oder doch zum größern Theil an die Erdoberfläche zu schaffen. Es kommt hierbei vor Allem darauf an, daß die Versuche an einem Punkte angestellt werden, der einerseits sichere Erfolge voraussehen läßt, andrerseits jedoch hinreichend hoch, und in der Nähe der Stadt liegt, zugleich aber auch der Einrichtung von Reservoirs und Bassins nicht beträchtliche Schwierigkeiten entgegenstellt.

Was den ersten Punkt anbelangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß zu Bohrversuchen südlich von der Stadt (zwischen Glaucha, Wörmüth und Ammendorf) die natürlichen Verhältnisse sich bei Weitem günstiger gestalten, als auf der Nordseite (nach Siebichenstein, Wittelind und Trotha hin). Hier, im Norden, sind die gegebenen Anhaltspunkte zu spärlich, um mit einiger Zuverlässigkeit auf die Tiefe, die Wassermenge und den gegenseitigen Abstand der einzelnen Quellenzüge schließen zu können. Mit größerer Sicherheit ist der Quellengürtel im Süden der Stadt zu erken- nen, wo die undurchdringbaren Braunkohlenlager theilweise bis auf 2500 Schritt gegen die Saale vorgeschoben sind. Die Züge nähern sich einander am meisten in der Höhe von Ludwig etc., brechen dort an sieben bis acht Stellen hervor, gehen dann in direct südlicher Richtung weiter und wenden sich zwischen dem Gesundbrunnen und Wörmüth zum Theil nach Süd- Süd-Ost, und zwar ist auf dieser Linie die Höhe von Ludwig etc. in jeder Hinsicht am meisten beachtenswerth.

Hier lassen sich nämlich nach Berechnung des Einsenders aus den bereits vorhandenen Quellen für ein Reservoir ca. 5 Cubikfuß Wasser pro Minute liefern. Die Brunnen auf Ludwig etc. sind zu den vortreff-

*) Wir halten es für angemessen, solche Artikel, die neue Momente in dieser wichtigen Angelegenheit zur Sprache bringen, auch wenn sie die allgemeine Ansicht nicht treffen, unverkürzt abzudrucken. D. Red.

lichsten zu rechnen; in einem der erwähnten Teiche ist der Zu- und Abfluß so stark, daß derselbe in den strengsten Wintern vom Eise frei blieb, und es ist bekannt, wie einst das ganze Gehöft in Gefahr war, unter Wasser gesetzt zu werden, als durch Zufall ein Abzug sich verstopfte. Weitere Bohrungen würden allerdings sehr wahrscheinlich zur Folge haben, daß der Gesundbrunnen ganz und die Ammendorfer Quellen zum Theil ver- sicken; nichts ist jedoch leichter, als hierin Maaß zu halten. Das Wasser der dortigen Quellen ist vorzüglich; der Gesundbrunnen ist im Sommer das Ziel der Spaziergänge vieler Wasserfreunde, und nach ärztlichem Zeug- niß steht das Wasser auf der Höhe selbst den Lauchstädter Brunnen in keiner Beziehung nach.

Der Einsender übergiebt hiermit seine Beobachtungen dem Urtheil Sachverständiger, und vermeidet aus nahe liegenden Gründen, positive Vorschläge zu der Anzahl der schon vorhandenen hinzuzufügen. Man ist im Begriff, sich definitiv in der Frage zu entscheiden, und einzelne Winke können und dürften auch in der letzten Stunde nur fördern, nicht zur Verschleppung dienen. — I.

Ueber einen Auszug von Fleisch.

(Schluß.)

Alle schmeckenden Bestandtheile sind im Fleischsaft enthalten; sie können durch kaltes Wasser hinweggenommen werden. Sie sind einestheils selbst äußerst wichtige Nahrungsstoffe, anderntheils erhöhen sie die Ver- dauulichkeit der Fleischfaser; auch verleihen sie den verschiedenen Fleischfor- ten ihren eigenthümlichen Geschmack und Geruch. Der mit kaltem Wasser erschöpfte Fleischrückstand von verschiedenen Thieren ist von gleicher Be- schaffenheit. Wird somit z. B. dem ausgelaugten Fleisch von Ochsen die ausgezogene und durch Eindampfen concentrirte Flüssigkeit von Rehfleisch oder Hühnerfleisch zugesetzt, so ist es von gebratenem Reh- oder Hühner- fleisch an Geschmack und Geruch nicht mehr zu unterscheiden.

Die Fleischfaser ist also im natürlichen Zustande von einer eiweiß- haltigen Flüssigkeit getränkt und umgeben, und es hängt die zarte Beschaf- fenheit des gekochten und gebratenen Fleisches von der Menge des in ihrer Substanz gelagerten und gewinnenden Eiweißes ab, wodurch das Zusam- menschrumpfen, das Hart- und Zähwerden der Fleischfaser gehindert wird.

Diese Beschaffenheit hängt noch ab von der Dauer des Kochens, denn auch das Eiweiß wird durch das Kochen fester, ohne übrigens jemals eine zähe Beschaffenheit anzunehmen; sie hängt ferner ab von dem Alter des Thieres, indem das Fleisch von alten Thieren verhältnißmäßig arm an Eiweiß und im Gegensatz hierzu um so reicher an Faserstoff ist.

Das Fleisch ist „blutig gar,“ wenn es bis auf die Temperatur des gerinnenden Eiweißes, auf 56° C., 52° R., es ist „vollkommen gar,“ wenn es bis auf 70°—74° C., 56°—60° R. erhitzt worden ist, bei wel- cher Temperatur der Blutfarbstoff, der Körper, welcher dem Blut wie dem Fleisch der Wirbelthiere die rothe Farbe verleiht und ebenfalls durch Wasser ausgezogen wird, gerinnt.

Es ergeben sich hieraus einige für die Zubereitung des Fleisches nicht unwichtige Beziehungen. Wird das zur Speise bestimmte Fleischstück in den Topf gethan, wenn das darin befindliche Wasser sich in starkem Aufwallen befindet, das Sieden einige Minuten unterhalten, und der Topf sodann an einen warmen Ort gestellt, sobald die Temperatur des Wassers sich auf 70—74° C. erhält, so sind die Bedingungen vereinigt, um dem Fleischstück die zum Genuße geeignete Beschaffenheit zu ertheilen. Beim Einbringen in das siedende Wasser gerinnt sogleich von der Oberfläche



einwärts das Fleischweiß und bildet eine Hülle, welche das Ausfließen des Fleischsaftes und das Einbringen des Wassers in das Fleischstück nicht mehr gestattet. Das Fleisch bleibt saftig und so schmackhaft als es überhaupt werden kann; der größte Theil der schmeckenden Bestandtheile bleibt im Fleisch.

Wird das Fleischstück hingegen in kaltem Wasser aufgesetzt und dieses langsam zum Sieden gebracht und im Sieden erhalten, so verliert das Fleisch an feinen löslichen und schützendenden Bestandtheilen, indem die Brühe reicher daran wird; von der Oberfläche nach dem Innern hin löst sich Eiweiß auf; die Fleischfaser wird hart und zähe. Je dünner das Fleischstück ist, desto größer ist der Verlust an schmeckenden Bestandtheilen.

Es erklärt sich hieraus die bekannte Erfahrung, daß die Methode des Kochens, welche die beste Fleischbrühe liefert, das trockenste, zäheste und fadeste Fleisch giebt, und daß, um genießbares Fleisch zu haben, auf gute Fleischbrühe verzichtet werden muß.

Auch beim Braten des Fleisches muß die einwirkende Hitze im Anfang am stärksten sein, sie kann später sehr gemäßigt werden. Bei Einwirkung der Hitze auf die Fleischfaser fließt stets eine gewisse Menge Wasser oder Fleischsaft aus; dieser verdunstet beim vorsichtigen Braten an der Oberfläche des Fleischstücks, und giebt dieser die dunkelbraune Farbe, den Glanz und den starken gewürzhaften Braten-Geschmack. — Durch Umwickeln des Fleischstücks mit Speck wird auch auf der Oberfläche das Austreten und Verdunsten von Wasser und das gleichzeitige Hartwerden der obersten Lage gehindert.

Wird fein gehacktes Fleisch mit seinem gleichen Gewicht kalten Wassers langsam zum Sieden erwärmt, einige Minuten im Sieden erhalten und dann abgeseiht und ausgepreßt, so hat man die kräftigste und wohl-schmeckendste Fleischbrühe, die sich aus dem Fleisch darstellen läßt.

Die Bestandtheile des Fleischsaftes oder der Fleischbrühe sind sehr zahlreich und, so sehr sie auch unser Interesse erregen müssen, doch nur unvollkommen bekannt. Die meisten sind reich an Stickstoff; erwähnt wurde bereits oft ein Eiweiß, das von dem der Eier nicht wesentlich verschieden ist, ferner der Blutfarbstoff, beide in der Hitze unter dem Siedepunkt des Wassers gerinnend. Von großer Bedeutung für den Lebensproceß erscheint das Vorkommen zweier kristallisirbarer Körper, Kreatin und Kreatinin, die gleichviel Kohlenstoff und Stickstoff, und von Wasserstoff und Sauerstoff in dem Verhältniß als sie Wasser bilden, ersteres mehr als letzteres enthalten; beide lassen sich durch verschiedene chemische Einwirkungen in einander umwandeln. Die Fleischflüssigkeit enthält ferner eine Menge unorganischer, kristallisirbarer Salze, von Chlorverbindungen namentlich Chlorkalium (das Blut im Gegensatz Chlornatrium, das gewöhnliche Salz oder Kochsalz), zumeist aber unkrystallisirbare Verbindungen, die sich in der Hitze bräunen; unter ihnen der bereits erwähnte geschmackverleihende Bestandtheil. Nach allem aber, was die Wissenschaft über die Fleischflüssigkeit bereits aufgeschlossen hat, enthält sie in der Mischung ihrer Bestandtheile die zur Bildung des ganzen Muskels und zur Vermittelung all seiner Eigenthümlichkeiten notwendigen Bedingungen, in dem Fleischweiß die zum Uebergang in Fleischfaserstoff, in den anderen Bestandtheilen die zur Erzeugung von Bindegewebe und Nerven dienenden Materien. Der Fleischsaft enthält die Nahrung des Muskels, das Blut die Nahrung des Fleischsaftes; — es springt in die Augen, wie wichtig der Genuß des Fleischsaftes in der Fleischbrühe für den Kranken wie Gesunden sein muß, mit ihm die Quintessenz der Nahrungsmittel für Ergänzung geschwundener Organtheile in sich aufzunehmen.

Die Erfahrung hat bereits seit langer Zeit in der Fleischbrühe diesen Werth erkannt und man hat sich bemüht, die Darstellung derselben rücksichtlich der Zeit- und Geldkosten zu erleichtern.

Man versuchte in Gegenden, wo Fleisch billig ist, die werthvollsten Theile aus dem Fleische auszuziehen und auf einen kleinen Raum einzulegen, durch deren Wiederauflösung mit Leichtigkeit in kurzer Zeit eine kräftige, billige Fleischbrühe sich darstellen ließe. Die in diesem Sinne in den Handel gebrachten Suppen- oder Bouillontafeln fanden jedoch nicht den gewünschten Absatz; theils waren sie zu theuer, theils hatten sie nicht die Eigenschaften und Wirkungen der Fleischbrühen. Man war nämlich bei der fabrikmäßigen Darstellung eines solchen gewünschten Fleischauszuges von einer ganz irrigen Ansicht über die Wirksamkeit der Fleischbrühe ausgegangen. Man hatte gesehen, daß die durch Kochen von Fleisch bereitete Fleischbrühe bei einer gewissen Concentration, ähnlich wie alle stark und gewürzhaft schmeckenden Fleischsaucen, zu einer Gallerte gesteht. Man hielt, ohne eigentlich Grund dafür zu haben, diese gelatinöse

Substanz für die wirksamste und wichtigste der Fleischbrühe; so kam man nach und nach dazu, diese galatinirende Substanz für die Fleischbrühe selbst zu nehmen, und da man wahrnahm, daß das beste Fleisch nicht die schönen klaren Tafeln gebe, wie Sehnen, Fische, Knorpel, Knochen, Hirschhorn, so verbandte man diese und lieferte unter geringen Darstellungs-kosten Tafeln, die man selbst theuer verkaufte, die sich aber von dem gewöhnlichen Tischlerleim kaum durch etwas anderes unterschied als eben durch hohen Preis. Es wurde bereits erwähnt, daß die Keimsubstanz, somit auch derartige Suppentafeln keinen Ernährungswertb besitzen. Die sorgfältigsten Versuche an Thieren haben dies nachgewiesen.

Sie ist eher schädlich als nützlich, indem sie, wird sie wirklich verdaut und ins Blut aufgenommen, dieses mit stickstoffhaltigen Massen über-ladet, nicht wie andere zur Respiration bestimmte Substanzen ohne Rückstand im Lebensproceß verschwindet und somit durch ihre Gegenwart die organischen Vorgänge stört und hindert.

Seit einer Reihe von Jahren wird aber auf eine andere von Liebig angegebene Methode ein Fleischextract dargestellt, der in völliger Harmonie mit obigen Darstellungen sich auch in der Praxis von großer Wirksamkeit gezeigt hat.

Die Bereitungsweise dieses Fleischextractes, *Extractum carnis*, ist folgende. Mageres von Knochen und Fett möglichst befreites Rindfleisch wird mit einem Wiegemesser zu einer grobbreiigen Masse zerleinert, mit der doppelten Menge kalten Wassers übergossen und eine Stunde lang unter Umrühren erwärmt, bis alles Eiweiß geronnen ist, darauf filtrirt und ausgepreßt. Das ausgepreßte Fleisch wird mit neuem heißen Wasser angerührt und nochmals ausgepreßt, um möglichst alle löslichen Substanzen aus ihm zu gewinnen. Die vereinigten Flüssigkeiten dampft man darauf bis auf etwa den vierten Theil ein, läßt sie erkalten und trennt das auf der Oberfläche schwimmende und erstarrte Fett durch neues Filtriren. Die zuletzt erhaltene Flüssigkeit dampft man schließlich im Dampfbad unter beständigem Umrühren bis zur dicken Syrupconsistenz ein.

Die Masse wird beim Erkalten etwas fester, jedoch niemals hart und brüchig, wie die Bouillontafeln meist sind; sie ist braun, bratenartig riechend, zieht die Feuchtigkeit der Luft an, bleibt aber sonst unveränderlich sowohl in kalter als in warmer feuchter Luft, vorausgesetzt, daß sie von Fett und Eiweiß sorgfältig befreit ist und auch nur wenig Keimsubstanz enthält, durch welche Bestandtheile der Extract leicht ranzig werden und zum Schimmel neigen würde. Die Echtheit desselben ist leicht daran zu prüfen, daß sich von ihm nahe an 80 % in Weingeist von 85 % lösen, während von derselben Flüssigkeit von den gewöhnlichen Suppentafeln selten mehr als 4 bis 5 % gelöst werden.

Nach obigem Recept ist es auch dem Schreiber dieser Zeilen sehr leicht geworden, aus 1 Pfund Rindfleisch sich besagten Extract zu bereiten, der mit einem aus der Münchener Hofapotheke direct bezogenen Fabrikat vollkommen übereinstimmte. Aus 30 Gewichtstheilen mageren Rindfleisches (nach der Bairischen Pharmacopöe verwendet man zur jedesmaligen Darstellung 10 Pfund Rindfleisch) erhält man ungefähr 1 Gewichtstheil dieses Extractes, ein Verhältniß, das, wenn man berücksichtigt, daß man das Einampfen doch nicht bis zum Austreten allen Wassers steigert, durchaus mit der obigen Uebersicht der Bestandtheile in Ochsenfleisch (mit 30,5 in heißem Wasser löslichen Theilen von 1000 Theilen) harmonirt. Der Vorschrift nach ist 1 Theil dieses Extractes auch wieder in 30 Theilen Wasser zur Darstellung einer wohl-schmeckenden, sehr kräftigen Fleischbrühe aufzulösen. Der angestellte Versuch übertraf unsere kühnsten Erwartungen; auch nach dreifacher Verdünnung erschien die Fleischbrühe uns kräftiger, als alle selbst in den renommirtesten Speisehäusern bisher genossen. Ein kleiner Zusatz von Milchsäure (von sehr wenig frischem Sauerkraut z. B.) oder von Chlorkalium erhöht übrigens das Pikante des Fleischbrühgeschmacks. Vor allem aber darf das Salz nicht geschont werden, und ist der erhaltenen Brühe mindestens die Hälfte des Gewichts angewandten Extracts an Salz zuzusetzen.

In Baiern ist der Fleischextract bereits vielfach in Gebrauch gekommen. Die Münchener Hofapotheke verwendet allein 5000 Pfund Rindfleisch jährlich für seine Darstellung — und es spricht ganz besonders für die vielseitig empfundene wohlthätige Wirkung desselben, daß ein großer Theil im Handverkauf d. h. ohne ärztliche Vorschrift verbraucht wird und oft an ganz arme Leute, die selbst der hohe Preis desselben von 1 fl. 12 kr. (etwas über 20 Gr.) für die Unze (ungefähr 1 $\frac{3}{4}$ Loth neu Gewicht) nicht zurückschreckt.

Eine vorzügliche Anwendung müßte dieser Extract in Krankenhäusern finden, da der ordinirte Arzt durch ihn in den Stand gesetzt würde, seinen Patienten eine ganz freie Brühe von jeder ihm beliebigen Stärke zu geben.

Parmentier und Proust haben vor Jahren schon den Fleischextract zur Anwendung in der französischen Armee angelegentlich empfohlen. Im Gefolge eines Truppcorps, sagt Parmentier, bietet der Fleischextract dem schwer verwundeten Soldaten ein Stärkungsmittel, welches mit etwas Wein seine durch großen Blutverlust geschwächten Kräfte augenblicklich hebt und ihn in den Stand setzt, den Transport in's nächste Feldspital zu ertragen.

Es giebt keine glücklichere Anwendung, die sich erdenken ließe, sagt Proust. Welche kräftigere Arznei, welche mächtiger wirkende Panacee als eine Dosis des echten Fleischextracts aufgelöst in einem Glase edlen Weins! Die ausgefuchten Leckerbissen der Gastronomie sind alle für die verwöhnten Kinder des Reichthums! Sollten wir denn nichts in unsern Feldlazarethen haben für den Unglücklichen, den sein Geschick verurtheilt, für uns die Schrecken eines langen Tobekampfes im Schnee und im Roth der Stürme zu erdulden?

Ein Pfund Fleischextract genügt, um für 128 Mann Soldaten im Felde, mit Brodschnitten, Kartoffeln und etwas Salz gekocht, eine Fleischsuppe herzustellen, wie sie von gleicher Stärke in den besten Hôtels nicht erhalten wird. In Festungen und in der Marine, wo die Mannschafft auf gesalzenes und geräuchertes Fleisch angewiesen ist, ist der Fleischextract das einzige Mittel, um die wichtigsten Bestandtheile, welche dem Fleisch beim Einsalzen entzogen werden, zu ersetzen, und diesem das vollständige Ernährungsvermögen des frischen Fleisches wieder zu geben; ebenso würde die Anwendung des Fleischextracts für Reisende und ganz besonders für Haushaltungen auf dem Lande sowohl wie in Städten, besonders in Deutschland, wo man die Suppen nicht entbehren mag, von höchster Bedeutung sein; man würde in Deutschland das Fleisch sehr viel häufiger und zweckmäßiger gebraten essen und die Suppe aus Fleischextract bereiten, wenn sich allem diesen nicht der hohe Preis desselben immer noch als eine bei uns kaum zu überwindende Schwierigkeit entgegenstellte.

J. v. Liebig hat sich nun seit längerer Zeit angelegentlich und wiederholt für Fabrication von Fleischextract in den erwähnten fleischreichen Gegenden Süd-, Nordamerika's und Australien's bezüglich seiner Einfuhr in Deutschland zu einem niederen Preise bemüht. Nach vergeblichen Versuchen ist es ihm endlich gelungen, Herrn Siebert aus Hamburg, einen Ingenieur, welcher mit Strahlen- und anderen Bauten beschäftigt, viele Jahre in Südamerika und unter andern auch in Uruguay zugebracht hatte, dafür zu interessiren. Im Jahre 1862 machte dieser sich in der Münchener Hofapothek mit den Einzelheiten der Darstellung genauer bekannt, kehrte im Sommer 1863 nach Uruguay zurück, ihm folgten nach einiger Zeit in Berlin angefertigte Apparate und Ende vorigen Jahres sandte er das erste Product seiner Fabrication in 80 Pfund Ochsenfleischextract und 30 Pfund Schafffleischextract nach München. Auf seinen Wunsch wird J. v. Liebig in den nächsten Jahren, bis das Publikum das volle Vertrauen zu diesem Extract erst gewonnen hat und mit den Kennzeichen des echten Fleischextracts bekannter geworden ist, unter der Bedingung, daß er das Pfund zu einem Drittel des gegenwärtigen Preises in Europa und nicht höher in den Handel bringen werde, jede seiner Sendungen (Herr Siebert rechnet auf monatlich 5—6000 Pfund) einer Analyse unterwerfen und die Tauglichkeit davon öffentlich signalisiren. Zu specieller Kennzeichnung soll das Fabrikat auch den Namen Liebig's tragen, als nach seiner Methode bereitet.

Wir wünschen diesem wohlthätigen Unternehmen ein erfreuliches Gedeihen und hielten es für eine Pflicht gegen unsere hallischen Mitbürger, sie von vornherein auf die Segnungen desselben aufmerksam zu machen und ihnen die Unterstützung desselben mit ausführlicher Darlegung seiner Tragweite angelegentlich zu empfehlen.

Abschaffung der Wechselproteste durch Notare.

Die deutsche Industriezeitung theilt den Wortlaut des Antrages mit, den Hr. Carl Tuch in der Nordhäuser Handelskammer, betreffend die Abschaffung der Wechselproteste in der üblichen Form, einbrachte. Es lautet derselbe:

„Der Wechsel ist eine in gesetzlicher Form abgefaßte Urkunde, durch welche der Acceptant, eventuell Aussteller, sich verbindlich macht, in einer

bestimmten Zeit Jemanden eine gewisse Summe selbst zu zahlen oder durch einen Dritten zahlen zu lassen. Es ist unverkennbar, daß die Allgemeine Deutsche Wechselordnung nicht nur dem gesammten Wechselverkehr eine große Ausdehnung verliehen, sondern daß sie auch sonst hier nicht näher zu erörternde Vorzüge, indessen auch ihre Mängel hat. Unter die letzteren ist der Art. 87 zu zählen, wonach Proteste nur durch einen Notar oder einen Gerichtsbeamten aufgenommen werden dürfen, wozu auch die Weistenen bestimmten Formen vorgeschrieben sind. Der notarielle oder gerichtliche Protest ist in vielen Fällen, besonders an kleinen Plätzen, schwer zu beschaffen, immer bleibt es aber ein kostspieliger Act, der im Verhältniß zur Leistung des Beamten, zumal wenn die Summe keine erhebliche, sogar sehr theuer ist.

Durch Reduction der Gebühren für Proteste wäre zwar ein Fortschritt zum Bessern schon gethan, es erscheint indes ausführbar, die gerichtlichen oder notariellen Proteste gänzlich zu beseitigen.

Nach allgemeinem Urtheil bildet der Protest eine öffentliche Urkunde, auf Grund derselben die Giranten dem Aussteller gegenüber den Nachweis führen, daß die rechtzeitige Präsentation des Wechsels zur Zahlung geschehen; der Protest wird dadurch obligatorisch, während er nur facultativ zu sein braucht, wenn dem Acceptanten im Wege der Gesetzgebung das Recht eingeräumt wird, falls er nicht zahlen kann oder will, unter oder neben sein Accept die Worte bei Vorzeigung zu setzen:

„Ich zahle nicht. N. N.“

Mit dieser einfachen Form würde der Protest zu beseitigen und der notarielle oder gerichtliche nur nöthig sein, wenn Acceptant nicht freiwillig diese schriftliche Erklärung abzugeben Willens ist, bei domicilirtem Wechsel dürfte dem Domiciliaten im Interesse des Domicilianten das Recht einzuräumen sein, auf dem Wechsel zu bemerken:

„ohne Deckung. N. N.“

Für die Möglichkeit der Einföhrung dieses Usus spricht der vom Indossament handelnde Art. 14. Danach kann jeder Girant durch Hinzufügung der Worte: „ohne Gewähr“ oder „ohne Obligo“ zu seinem Giro sich von aller wechselmäßigen Verpflichtung, die aus dem Wechsel hervorgehen könne, ohne Weiteres befreien. Diese ohne Zuziehung eines Notars und ohne Urkunden geschriebenen Worte gelten gleich einer Urkunde. Der Girant ist unantastbar; aus welchem Grunde soll der einfache Erklärung des Acceptanten in Betreff der Nichtzahlung eine gleiche Glaubwürdigkeit abgesprochen, aus welchem Grunde es nicht möglich sein, den Wechselproceß in aller Form zu verfolgen, die Regreßpflicht des Vormannes in Anspruch zu nehmen?

Der üblichen Handelskammer wird dieser Vorschlag, resp. Antrag, zur gefälligen weitem Veranlassung anheimgegeben!

Bei der Berathung fand der Antrag eine sehr getheilte Aufnahme, obgleich er schließlich nach einer langen Debatte angenommen, zugleich aber beschlossen wurde, denselben noch anderen Handelskammern zur Begutachtung vorzulegen, bevor man bei dem R. Ministerium vorstellig würde. Dies ist denn auch bereits geschehen. Daneben erscheint es nun sehr wünschenswerth, daß der Antrag des Hrn. C. Tuch noch anderweit von competenten Männern besprochen werde.

Heransgeber: Dr. Rasemann.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Der Königl. E. rvis

einschließlich des städtischen Zuschusses für den Monat Januar o. soll am 21. Februar c. Vormittags in den Stunden von 9—12 Uhr im Militär-Bureau gezahlt werden.

Halle, den 6. Februar 1865.

Das Quartier-Amt.

Wasserketten-Compagnie.

Sonntag den 19. d. M. 11 Uhr Vormittags versammeln sich zu einem Appell auf dem untern Saale des Rathhauses

1) der 3. und 4. Zug der Compagnie,

2) alle die, welche in diesem Jahre zur Compagnie neu beordert sind.

Der Hauptmann der W.-C.:

Dr. Günther.

Bekanntmachungen.

Nr. 12. Zum bekannten billigen Laden **Schmeerstraße Nr. 12.** Circa 250 Dg. P. weiße **Glacé-Handschuhe** bester Qual., bes. f. **Wiederverkäufer** empfehlend, um zu räumen s. bill., d. gr. Auswahl in **Cotillon-Ordn.**, Tanz-Ordnungen, **Ballfächer**, **Neze u. Coiffüren**, feine Parfüms u. Seifen, das gr. Lager **seidener Bänder**, bes. zu **Ballfächern**, **Sammetbänder**, elegante Damen-Gürtel, Schleier, **Piqué-Kragen**, geklöppelte Kragen, gut gearb. **Zeugstiefeln**, **Einstecke-Kämme** f. Damen von 1 $\frac{1}{2}$ Gr. — 2 $\frac{1}{2}$ Gr., **Cigarrenspitzen** in echtem **Meerschäum** von 2 $\frac{1}{2}$ Gr. — 3 Gr., großes Lager in **seidenen u. leinenen Taschentüchern**, Herren-**Oberhemden**, Chemisets u. Kragen, d. gr. Lager Herren- u. Damen-**Schlipse** v. geringsten bis z. d. feinsten, optische Artikel bes. in **Brillen**, **Vorgnetten** best. Qual., f. w. elegante Gegenstände zum **Verloofen** sich eignend v. geringsten b. z. d. feinsten, **Photographie-Album** v. 5 Gr. — 8 Gr. St., **Photographie-Rahmen** s. bill., **Armbänder**, Halsketten, **Broches**, **Boutons**, **Schlipsnadeln**, **Gürtelnadeln**, **Manschettenknöpfe**, **Uhrschlüssel**, **Medaillons**, **Uhrketten**, **Ringe**, **Haarnadeln**, **800 St. Crinoline**. **Sämmtl. Artikel** sind in großer Quantität vertreten, verkaufe **solche 50% unter dem Fabrikpreis**. **Nr. 12.** Mein Lager **Kurz**, **Galanterie**, **Papamentier** und **Leinwandwaren** **Nr. 12.** empf. zu d. allerbilligsten Preisen **Pergamenten**.

J. G. Mann & Söhne.
Nuss-Kohle
für den Haushalt,
à Tonne 22 $\frac{1}{2}$ ab Lager,
24 $\frac{1}{2}$ frei Haus.



Euphrosina.
Fastnachtstag Maskenball.

Gesellschaft Solidität.
Maskenball

Dienstag den 28. Februar in **Wipplingers** Salon. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Karten sind zu haben bei Herrn **Kuckenburg**, **Freudenplan Nr. 8.** Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Iphigenia.

Sonntag den 19. Febr. Kränzchen im Lokale des Hrn. **Landmann**, gr. Brauhausg. **D. B.**

Hummelmann's Restauration.

Montag Abend musikalische Abendunterhaltung vom Komiker **Wittig.**

Thalia.

Donnerstag d. 23. Febr. Maskenball. **Billets** sind kl. **Brauhausgasse 1** zu entnehmen.

Helvetia.

Sonntag Nachm. 6 Uhr Kränzchen mit freier Nacht im „grün. Hofe“ v. d. **Steinhore. D. B.**

Odeum.

Sonntag 4 Uhr **Tanzmusik.**

Zur „guten Quelle.“

Heute Sonnabend Abend große **musikalische Abendunterhaltung** von Herrn **Fritz Wittig** nebst Gesellschaft. Bier unübertrefflich.

Zu unserm Ball Sonntag den 19. Februar bei **Kurzhal** in **Völlberg** ladet freundlichst ein der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline** geb. **Kafka** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Halle, den 17. Februar 1865.

Carl Fischer, pens. Feldwebel.

Heute ist meine liebe Frau **Clara** geb. **Hesse** von einem Sohne glücklich entbunden worden. Lübben, den 14. Februar 1865.

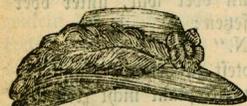
G. Klingebell, Pastor.

Heute Morgen $\frac{3}{4}$ 3 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein guter Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Schmiedemeister **Friedrich Müller**, in seinem 41. Lebensjahre. Wer den Braven kannte, wird uns die Bitte um stilles Beileid nicht verlagern. Halle, den 18. Februar 1865.

Die trauernde Gattin nebst vier unerzogenen Kindern.

(Beilage.)

Die Strohhut-Fabrik
von
L. Sachs, gr. Ulrichsstr. 24,




nimmt alle Sorten Hüte zum Waschen, Färben, Bleichen und Modernisiren an, und liefert solche den Neuen gleichend zurück.
Englische und französische Original-Modelle stehen zur Ansicht.

! Großer Ausverkauf!

In Folge Anfangs März stattfindenden Umzuges nach **große Steinstraße Nr. 73** habe ich folgende Artikel so herabgesetzt, daß dieselben unbedingt verkauft werden müssen:

- Seidene Kleider**, bunt und schwarz, à 12 Rl. die Robe,
- fertige Unterröcke** der verschiedensten Art,
- Bett- u. Tischdecken**, 1 Rl. d. Paar billiger,
- eine große Partie Kleiderstoffe** in Thybet, Lustre, Orleans u. Poil de chèvre,
- einzelne Fenster-Gardinen** à 1 Rl. — 1 $\frac{1}{4}$ Rl.,
- seidene Bänder**, eine große Auswahl, zu nie dagewesenen Preisen etc. etc.

Gr. Ulrichstraße Nr. 3. **Robert Cohn.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein **Cigarren- und Tabacks-Geschäft**, verbunden mit **Schlips- und Cravatten-Verkauf**, von der großen Wallstraße 33 nach **3. alter Markt 3.** **Florentine Luther.**

Rönigsstraße Nr. 17 (Bel-Etage) links ist den 1. März oder später eine möbl. Stube nebst Kammer von einem einzelnen Herrn zu beziehen. Dasselbst wurde Mittwoch Abend eine braunwollene Schürze mit Täschchen verloren. Gegen Belohnung abzugeben.

Ein Logis-für 45 Rl. jährlich zu vermietthen. Nähere Auskunft in d. Exp. d. Bl.

- Möbl. St. u. K. f. Herren **Kutschgasse 3, 2 Tr.**
- Schlafstellen m. Kost **Leipzigerstraße 81, part.**
- 1 anst. Schlafstelle m. Kost **Kuhgasse 3, 2 Tr.**
- Schlafstellen alter Markt Nr. 3, im Hofe r.
- Schlafstellen **Unterberg Nr. 5, 1 Tr.**

1 kleiner, schwarzbrauner Affenpintcher, auf den Namen „**Münion**“ hörend, ist abhanden gekommen. Geg. Bel. abzug. **Spiegelgasse 9.**

Ein schwarzer Hund entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben. gr. Schlamm Nr. 9.

Ein brauner Kinder-Pelztragen ist gestern auf dem alten Markte verloren gegangen. Man bittet denselben abzugeben. alter Markt Nr. 33.

Gewerbe-Verein.

Neunte Sitzung Montag den 20. Februar. Vortrag, Professor **J. Vogel**: „Die Luft, in ihrer Beziehung zur Gesundheit des Menschen, mit besonderem Bezug auf die Halle'schen Verhältnisse,“ von Experimenten begleitet.

Versammlungslokal: „zur Tulpe“, Abends 8 Uhr. Eintrittsgeld für Gäste 2 $\frac{1}{2}$ Gr. Um zahlreiche Theilnahme der Mitglieder ersucht **der Vorstand** **des Handwerker-Bildungsverein.**

Freie Gemeinde.

Sonntag den 19. Februar Nachmittags 2 Uhr im Saale des Herrn **Landmann**, gr. Brauhausgasse Nr. 9, Vortrag vom Prediger **Uhlisch** aus Magdeburg.

Astrea.

Sonntag den 19. Februar Kränzchen im Lokale „zum Hafen.“ **Der Vorstand.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.